

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **35 (1890)**

Heft 32

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 32.

Erscheint jeden Samstag.

9. August.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzelle 15 Rp. (15 Pfenninge). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern oder an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich), Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Zur Reform des neusprachlichen Unterrichtes. — Kantonallehrerkonferenz von Appenzell A.-Rh. — VI. schweizerischer Lehrerbildungskurs für Handarbeitsunterricht an Knabenschulen in Basel. — Richtigstellung. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Literarisches. — Briefkasten. — Berichtigung.

Zur Reform des neusprachlichen Unterrichtes.

In einer Reihe von Artikeln (Nr. 5, 6, 7, 15 bis 18 dieses Blattes) hat Herr *Dr. Schwarz* die Reformbestrebungen erörtert, welche sich gegenwärtig auf dem Gebiet des neusprachlichen Unterrichtes geltend machen. Das Interesse und die Anerkennung, welche diese Erörterungen gefunden, beweist, dass die „Reform“ nicht ohne Berechtigung auftritt. An Gegnern fehlt es diesen Bestrebungen nicht (siehe die Rezensionen); aber anderseits mehren sich die Stimmen, die sich zu Gunsten derselben aussprechen.

Am Schlusse einer Programmarbeit¹ über phonetische Studien sagt Herr Prof. *Gues* (nunmehr Seminardirektor in Lausanne): „Quant à nous, nous croyons à une réforme générale et profonde de l'enseignement des langues vivantes.“ Von direkt wirksamer Bedeutung für unsere Schulverhältnisse ist die Stellung, welche Herr *Dr. H. Morf*, Professor der romanischen Sprachen an der Universität Zürich, in seiner akademischen Antrittsrede² dieser Frage gegenüber einnimmt. Die Anschauungen, die der gelehrte Romanist hierin niedergelegt hat, verdienen die Aufmerksamkeit weiterer Kreise.

Den Grundgedanken der Reformbewegung formuliert Herr Prof. Morf mit den Worten: „*Der neusprachliche Unterricht darf nicht länger auf der antiquirten mittelalterlichen Sprachbetrachtung beruhen, sondern soll sich auf die heutigen Anschauungen von der Natur der Sprache und des sprachlichen Geschehens gründen.*“ Von diesem Standpunkte aus übt er Kritik an dem bisherigen Sprachbetrieb. „Die mittelalterliche Methode, so sagt er u. a., führt auf unerfreulichen Um- und Irrwegen durch das

unwirthliche Gebiet des Buchstabenwesens und der Sprachmeisterei und verliert, weltabgewandt, das Ziel aus den Augen, dessen Erreichung der Lohn eines solchen Aufwandes von Zeit und Mühe sein sollte.“ Die seltenen Wörter und Formen, die in Sprachbüchern oft eine so grosse Rolle spielen, verwirft er als überflüssigen Balast. „Die Erörterung solch isolirter Erscheinungen mag statt haben, wenn einmal die Lektüre die Veranlassung dazu gibt. Dieselbe ohne Nötigung aufzusuchen, um Übersetzungsfallen für den Schüler damit herzurichten, ist verwerflich.“ Mache man dem Schüler den Unterricht leicht, indem man den Gang einschlage, den die Natur der Sprache und die Psychologie uns in gleicher Weise lehren. . . . „Der neusprachliche Unterricht ist in keiner Schule, auch im Gymnasium nicht, dazu da, um den Vorwand zur Traktirung grammatischer Schwierigkeiten zu liefern, sondern um Geist, Geschmack und Wissen durch Einführung in die Denkform und den Denkinhalt eines fremden Kulturvolkes zu bilden und den Schüler so im schönsten Sinn des Wortes für das Leben tüchtiger zu machen.“

Es ist klar, dass ein Bruch mit dem traditionellen Sprachunterrichte an den Lehrer grössere Anforderungen stellt; die Neugestaltung des Unterrichtsbetriebes ist schwieriger als das Austreten alter Geleise. Aufgabe des akademischen Unterrichtes ist es nun, wie Herr Morf p. 14 ff. der erwähnten Schrift ausführt, den Lehrer zu den „richtigeren Anschauungen“ und der „lebensvolleren Auffassung der sprachlichen Erscheinungen“ hinzuführen, welche den Schulunterricht von der ersten Stunde an bestimmen sollen. Die sicherste Ausrüstung für das vom Kampf der Meinungen und Vorurteile vielfach umstrittene Arbeitsfeld erblickt er in der sprachwissenschaftlichen Erkenntnis, die sich auf ein sorgfältiges Studium der Prinzipienfragen der Sprachwissenschaft, das Studium der Lautgesetze, der Sprachmischung, der Sprachentwicklung gründet. Der Studirende sollte befähigt werden, „sich (in

¹ Siehe Rezension in Nr. 29, p. 239 dieses Blattes.

² *Das Studium der romanischen Philologie.* Eine akademische Antrittsrede von Heinrich Morf. Zürich 1890. Druck und Verlag von Orell Füssli & Co. 48 S. Preis 1 Fr. 50 Rp.

Bezug auf die Sprache) seinen eigenen Glauben auf Grund eigener Arbeit und nach eigenem Urteil zu erwerben.“ Die gründliche sprachwissenschaftliche Bildung des zukünftigen Lehrers fordert, dass die *Phonetik* ein integrierender Teil des neusprachlichen Universitätsstudiums werde, und dass dieses durchaus auf *geschichtlicher Betrachtung* der Sprache ruhe.

Um die modernen lebenden Sprachen zu ihrem Rechte gelangen zu lassen, redet Herr M. einer Beschränkung der spezifisch altfranzösischen Studien das Wort. Zur vollständigen Durchführung des romanistischen Unterrichtes auf sprachgeschichtlicher Grundlage — „wissenschaftlich aber ist die sprachliche Ausbildung nur, wenn sie historisch ist“ — wünscht er, dass auch der „Lehramtskandidat“, der zukünftige Sekundarlehrer, das Lateinische wenigstens in seinen Elementen kenne, dass auch der zukünftige Sekundarlehrer sprachgeschichtlich geschult werde, dass also an Stelle der prinzipiellen Verschiedenheit in der sprachlichen Ausbildung des „Philologen“ und des Lehramtskandidaten ein bloss gradueller Unterschied trete. Dies „wird dadurch ermöglicht, dass diejenigen Zöglinge unseres Lehrerseminars, welche einst die Hochschule zu beziehen beabsichtigen, die am Seminar selbst ihnen ja gebotene Gelegenheit, die Elemente des Latein sich zu erwerben, benützen.“ Dieser „Wandel zum Bessern“ muss gewünscht werden im Interesse der Lehramtskandidaten wie im Interesse des Hochschulunterrichtes, der die während sieben Jahren „reichlich gekostete Grammatik des Französischen nun einmal in einer etwas andern, frischern Form“ bieten soll. Für die Erwerbung einer bedeutenderen Sprachfertigkeit weist Herr M. die Hauptaufgabe dem Aufenthalt im fremden Lande zu, der „Ohr und Zunge des Lernenden eine äusserst heilsame Nötigung auferlegt.“

Wie die „Antrittsrede“ die einzelnen Postulate näher begründet, was sie im weitern über die philologischen Vorlesungen, über Literaturstudium, Übungen u. s. w. sagt, mögen die Freunde der romanischen Sprachen darin selbst nachlesen. Uns genügt, auf diesen interessanten Vortrag aufmerksam gemacht zu haben. Bezeichnend ist der Schluss desselben. Unter Anführung eines Wortes von E. Renan heisst es da: „*L'essentiel de l'éducation, ce n'est pas la doctrine enseignée, c'est l'éveil.*“ Die *Anregung*, das gilt auch von jenem Stücke Erziehung, welches wir den akademischen Unterricht nennen.

Kantonallehrerkonferenz von Appenzell A.-Rh.

Statutengemäss sollte sich die appenzellische Lehrerschaft jeweils im Mai zu ihrer Hauptkonferenz versammeln. Seit aber auch in unserm Bergländchen das Dampfross fährt, sieht sich unser Vorstand jedes Jahr veranlasst, die Versammlung in den Juni hinaus zu verschieben, da die Sommerfahrtenpläne günstiger sind. Die diesjährige Kantonalversammlung fand am 23. Juni in Gais statt. Mit Ausnahme der Lehrer aus Rehetobel (zwei Tage vorher hatte hier ein Brandunglück statt-

gefunden) und Wolfhalden sowie *sämtlicher* Kantonsschullehrer hatte sich fast alles auf die Beine gemacht, um in dem freundlichen Kurorte Gais mitzutagen.

Nach dem Eröffnungsgesange: „Wir grüssen dich, du Land der Kraft und Treue“ begrüsst der Präsident, Herr Reallehrer *Wiget* in Herisau, die anwesenden Ehrengäste und Kollegen in wohlgeählter und formgewandter Ansprache. Er bezeichnet unsere Versammlung als eine Art Familienfest, auf das wir uns zum voraus freuen, obschon kein Festgepränge und kein äusserer Schmuck uns lockt, aber auch als einen Tag ernster Arbeit, an welchem die Begeisterung für den Beruf aufs neue genährt wird. Unter Hinweis auf das Haupttraktandum des Tages kommt er auf die methodischen Verirrungen im Rechenunterrichte und die zahlreichen Rechenlehrmittel zu sprechen, deren Qualität und Quantität nicht in richtigem Verhältnisse stehen, und wünscht ein einheitliches Rechenlehrmittel, das jedem Lehrer noch Spielraum genug gewähre, um bis zu einem gewissen Grade seine eigenen Wege zu wandeln. Zur Abhaltung der Bezirkskonferenzen befürwortet er die Freigebung von 3—4 Schulhalbtagen im Jahr. Zum Schlusse gedenkt das Eröffnungswort noch der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Kollegen *Lutz* in Herisau und *Bodenmann* in Gais, welche im Frühling 1889 den Schuldienst wegen Krankheit quittirt hatten, und des aus dem Berufe heraus an den Folgen der Influenza verschiedenen Übungsschullehrers *Schönholzer* in Heiden, sowie des wegen Krankheit diesen Frühling zurückgetretenen Reallehrers Dr. Kast in Heiden, der 30 Jahre lang mit grossem Erfolg daselbst gewirkt hat. „Möchten seine Tage des Alters frei sein von körperlichen Leiden.“

Als Gäste waren anwesend die Herren Landammann *Zuberbühler*, Präsident der Landesschulkommission, Dr. Kürsteiner, Dr. Zürcher, Kriminalrichter Walser, Richter Kürsteiner, Alt-Ratsherr Kern und Gemeinderat Fitze in Gais, Pfarrer Bucher in Bühler und Lehrer Rohner in Appenzell, der Nestor der innerrhodischen Lehrerschaft.

Die Jahresrechnungen der Konferenz und der Sterbefallkasse wurden ohne weiteres genehmigt.

Das Haupttraktandum bestand in einem Referate über den „*Rechenunterricht in der Volksschule mit Rücksicht auf unsere Halbtagschulverhältnisse*“ von Herrn *A. Rohner* in Herisau. Er gliederte seine Arbeit nach folgenden Gesichtspunkten:

- a. Heutiger Stand des Rechenunterrichtes,
- b. Lehrplan für den Rechenunterricht,
- c. Lehrverfahren, Darstellungs- und Unterrichtsformen.

Im einzelnen befürwortet der Referent Ausscheidung alles Stoffes, der nicht den einfachen praktischen Verhältnissen entnommen ist, möglich frühe Einführung des Dezimalbruchs als „gekürzte Schreibweise“ doppeltbenannter Zahlen, Beschränkung des Bruchrechnens auf Brüche mit kleinen Nennern, häufiges Kopfrechnen und formgerechte Sprache im Rechenunterrichte. Als Aufgabe fordert er für Schuljahr I: Rechnen im Zahlenraum von 1 bis 10; II im Zahlenraum von 10 bis 100; III Erweiterung des Zahlenraums bis 1000; IV Rechnen in diesem Zahlenraume unter Anwendung des Mass- und Gewichtsystems, Einführung in die Bruchrechnung, dezimale Schreibweise zwiefach benannter Zahlen; V Erweiterung des Zahlenraumes bis zur Million, Rechnen analog dem Basler Lehrplane für erste Sekundarklasse; VI alle vier Spezies an ganzen und gebrochenen Zahlen, einfache Beispiele der Längen-, Flächen- und Körperberechnung etc. VII. und VIII. Schuljahr Fortsetzung und Wiederholung an praktischen Beispielen. Die Folgerungen, die der Referent unter Hinweis auf die Rechenmethodiker höhern und niedern Ranges zog, kleidete derselbe in fünf Thesen, denen wir folgende Merkstellen entnehmen: Das Rechnen mit gemeinen Brüchen soll auf das unentbehrlichste Minimum beschränkt und vorzugsweise mündlich geübt

werden. Beim schriftlichen Rechnen soll der Dezimalbruch dominieren. Die Einführung in die Bruchform, insbesondere in die Dezimalzahlen resp. -brüche kann und soll schon auf der Mittelstufe geschehen. Neue Rechenlehrmittel sind auf dem Konkurrenzwege auf Rechnung des Staates anzustreben, sofern die im Wurfe liegenden st. gallischen nicht passend erscheinen sollten. Der Lehrer lasse sich durch kein Lehrmittel in methodische Fesseln schlagen, bedenke aber wohl, dass eine erfolgreiche Unterrichtstechnik ein gewissenhaftes Innthalten der formalen Stufen erfordert. . . .

Zum Schlusse zeigte der Referent noch drei Anschauungsmittel:

- 1) den Tillichischen Rechenkasten,
- 2) die Bruchrahme von Hofstetter-Bader in Zürich, siehe Lehrerkalender pro 1890,
- 3) die Zählrahme von Lehrer Möschlin in Basel, von denen die zwei ersten den Anwesenden ausserordentlich gefielen und wohl Eingang finden werden.

Der Korreferent, Herr Zellweger in Reute, stimmt in der Hauptsache mit dem Referenten überein, insbesondere redet auch er der gründlichen Pflege des Kopfrechnens sowie der selbständigen und klaren Lösung der Rechenaufgaben das Wort. Auch beim Rechnen soll die Sprache stets sorgfältig gepflegt werden. Den Lehrplan will er noch mehr beschneiden, was mit Rücksicht auf Lösungsarten, die er in einigen Beispielen entwickelt, jedenfalls gerechtfertigt erscheint.

In der Diskussion, die anfänglich nicht recht in Fluss kommen wollte, da die beiden Arbeiten sich im allgemeinen deckten und ergänzten, unterstützte Herr Landammann Zuberbühler insbesondere die Forderung beider Referenten, das Kopfrechnen recht fleissig und gründlich zu betreiben; denn für jeden Geschäftsmann, Fabrikanten, Kaufmann sei Gewandtheit im Kopfrechnen ein unabweisbares Bedürfnis. Zugleich erklärte er sich bereit, zwei der vom Referenten vorgewiesenen Anschauungsmittel, den Tillichischen Rechenkasten und die Bruchrahme von Hofstetter-Bader, auf das kantonale Lehrmitteldepot zu nehmen, um ihnen so den Weg in unsere Schulen zu bahnen. Der Referent hat sich also nicht vergeblich die Mühe gegeben, unbekannte Anschauungsmittel aus der Ferne, sogar aus Sachsen, kommen zu lassen und vorzuweisen. Im fernern beteiligten sich an der Diskussion die Herren Pfarrer Bucher und Lehrer Hochstrasser in Stein, der einige Bedenken äussert über die „Einführung in die Bruchrechnung und die dezimale Schreibweise“ in den mittleren Klassen.

Eine Abstimmung über die Thesen des Referenten fand nicht statt.

Nach Erledigung des Haupttraktandums folgte die Mitteilung, dass die hohe Landesschulkommission an die Druckkosten des vor einem Jahr beschlossenen und zum ersten Mal erschienenen *Jahrbuches der appenzellischen Lehrerkonferenzen* einen namhaften Beitrag leiste und den amtlichen Schulbericht aus den Gemeinden sowie den Lehreretat unentgeltlich zur Verfügung stelle. Dadurch kommt der Bericht den Lehrer nicht über 50 Rp. zu stehen.

Der Antrag des Vorstandes, mit dem Gesuche an die hohe Landesschulkommission zu gelangen, es möchten jährlich 3—4 Schulhalbtage zum Besuche der Bezirkskonferenzen freigegeben werden, wurde nach einer etwas animirten Diskussion mit grosser Mehrheit zum Beschluss erhoben; nur ein einziger hatte gegen den Antrag gesprochen.

Auf den Wunsch der hohen Landesschulkommission soll künftighin jedes Jahr je eine der drei Bezirkskonferenzen 3 bis 6 Lieder vorschlagen, aus welchen dann die Behörde einige zum Auswendiglernen bestimmen will. Dieses Jahr soll die Vorderlandskonferenz die Aufgabe übernehmen.

Als nächstjähriger Konferenzort wird Stein bestimmt und der Vorstand in globo bestätigt.

Die Mitglieder der Sterbefallkasse beschlossen, eine Statutenrevision anzubahnen. Für das laufende Jahr soll indes der Konferenzpräsident diese Kasse noch wie bisher verwalten.

Der gemütliche Teil war dieses Jahr kurz, weil die Verhandlungen erst um 11 Uhr begonnen und nach 3 Uhr geschlossen werden konnten. Herr Dr. Zürcher entbietet den Gruss der Gemeinde, welche stets schul- und lehrerfreundlich war und noch ist. Er gedachte der verdienten Schulmänner *Krüsi*, *Weishaupt* und *Heim*, vergass aber, zwar unabsichtlich, des ebenso verdienten Erziehers *J. K. Zellweger* zu erwähnen, welcher als Nachfolger Krüsis die Erziehungsanstalt und das Lehrerseminar auf der Riesern bis 1866 geleitet hat.

Nachdem der Präsident der Konferenz vom wahren Lehrer- glück gesprochen, schilderte Herr Pfarrer Bucher halb launig, halb ernst die Lehrer im Bunde mit den Schwarzen, d. i. den schwarzen Buchstaben, als Förderer der Kulturarbeit. Schnell waren die Augenblicke des Zusammenseins vorbei, und unter einem freundlichem Himmel, als ihn der Morgen gesehen, schieden die Konferenzteilnehmer von dem gastlichen Gais.

VI. schweiz. Lehrerbildungskurs für Handarbeitsunterricht an Knabenschulen.

(20. Juli bis 15. August 1890 in Basel.)

Samstags den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr, fand die offizielle Eröffnung des VI. Kurses für Handarbeit im Café National (Spitz) statt. Herr Dr. *Julius Werder*, Rektor der Realschule, begrüsst mit kernigen Worten die fast aus allen Gauen unseres Vaterlandes sich rekrutirende Teilnehmerschaft. In seiner Eröffnungsrede sagte er u. a.: „Unsere Basler Arbeitsschule ist binnen kurzer Zeit zu ungeahnter Grösse angewachsen. Statt der 30 Knaben, die wir zu Beginne hatten, haben wir das letzte Jahr deren über 600 unterrichtet; an 20 Lehrer waren für die Arbeit nötig. Anfangs angewiesen auf ein unzureichendes Privatlokal, haben wir von der Liberalität der Behörden staatliche, zum Teil vorzüglich eingerichtete Räumlichkeiten erhalten, und sie werden, des haben wir die frohe Zuversicht, auch weiterhin für unsere Bedürfnisse sorgen. Gleichwohl steht dies Fach, wenn wir einen Blick auf dasselbe an sich und auf die Gesamtheit desselben tun, was bis jetzt für dieses neue Arbeitsfeld erreicht und geleistet worden, noch weit hinter den Wünschen seiner Freunde zurück. Den einen sind blosser Übungsarbeiten verpönt und nur Gegenstände von praktischer Bedeutung recht, den anderen scheint das eine Entwürdigung der Sache, sie betrachten den Handfertigkeitsunterricht als eine Ergänzung des geometrischen und des Zeichenunterrichtes. Beide Anschauungen führen in ihren letzten Folgerungen zu Irrwegen. Da gilt es den goldenen Mittelpfad zu finden, wo weder die konkreten Bedürfnisse des praktischen Lebens, noch die Rücksichten auf ein einzelnes Fach, sondern *einzig und allein die Interessen einer menschlichen, freien, allseitigen Erziehung leitend sind*. In den vorangegangenen Kursen ist neben den Karton-, Hobelbank- und Schnitzarbeiten auch im Modelliren und in Metallbearbeitung unterrichtet worden. Der leitende Vorstand des neuen Kurses hat nach reiflicher Erwägung von beiden abgesehen. Er hält dafür, das Modelliren gehöre in den Rahmen der gewerblichen Vorbildung, und die Metallarbeiten gehen über die Kräfte jener Jugend hinaus, für die wir den Handarbeitsunterricht für passend halten. So ist noch manches abzuklären, zu prüfen, manches genauer zu bestimmen und auf Grund vermehrter Erfahrung mit grösserer Zuverlässigkeit zu ordnen. Es steht zu hoffen, der neue Kurs werde dem Arbeitsunterrichte

der Knaben neue Kräfte und neue Kreise gewinnen. Überall ruft man nach der Notwendigkeit einer harmonischen Ausbildung unseres Geschlechtes, auf allen Seiten redet man von einer gerechten Würdigung der von der Hand zu vollziehenden Arbeit. Gut denn, machen wir diese Stimme von Volk und Behörde uns zu nutze; verhelfen wir auch unsererseits der Übung von Hand und Auge, der Handarbeit zu ihrem guten, wohl begründeten Rechte. Wenn wir das tun, so sind wir im Interesse der Jugend, im Interesse des Volkes, im Interesse des Vaterlandes selber tätig, desselben Vaterlandes, das heute an einem andern Orte einen seiner hohen Tage feiert.“ Diese Rede fand reichen Beifall.

Herr *Benno Schwabe*, Präsident des Vorstandes der Knabenarbeitsschule Basels, machte hierauf die nötigen administrativen Mitteilungen und Herr Lehrer *S. Rudin*, der erste Pionier des Knabenarbeitsunterrichtes in der Schweiz und Leiter der Abteilung für Schnitzerei, nahm den Appell vor, dessen endgültiges Resultat 83 Anwesende ergab, während 95 Anmeldungen eingegangen waren. Die wirkliche Teilnehmerzahl ergibt für die einzelnen Kantone nachstehende Reihenfolge: Neuenburg 16, Baselstadt und Waadt je 12, Freiburg 9, Bern und St. Gallen je 6, Zürich 5, Solothurn und Thurgau je 3, Glarus und Graubünden je 2, Aargau, Appenzell A.-Rh. und Schaffhausen je 1, Ausland 4, zusammen 83.

Die Beteiligung an den Fächern zeigt folgende Zusammenstellung:

	<i>Einziges Fach</i>	<i>Hauptfach</i>	<i>Nebenfach</i>	
Kartonarbeiten	26	11	12	= 49
Hobelbank	19	15	8	= 42
Schnitzerei	8	4	10	= 22
	53	30	30	= 83

Erwähnen wir bei dieser Gelegenheit gleich die Lehrerschaft des Kurses: Schnitzarbeiten: Herr *S. Rudin-Pfaff*, Lehrer. Schreinerei: die Herren *G. Huber* und *Voirol*. Kartonarbeiten: Herr *G. Fautin*. — Den Lehrern der beiden letzten Abteilungen steht je ein Gehülfe zur Seite.

Jeder Teilnehmer erhielt gratis einen Führer und Plan der Stadt Basel, eine Legitimationskarte, die ihren Inhaber zum freien Eintritt in das Münster, in die mittelalterliche und in die Sammlungen des Museums berechtigt.

Nach den kurzen Verhandlungen besichtigten die Beteiligten die Arbeitsräumlichkeiten in der Klingenthalkaserne und die Lokalitäten des Massenquartiers. Die gesamte Einrichtung machte einen angenehmen Eindruck.

Ein Werkstattreglement gibt Aufschluss über die inne zu haltende Ordnung. Ein ständiges Bureau besorgt in Verbindung mit dem Vorstand die laufenden Geschäfte. Der Unterricht wird deutsch und französisch erteilt. Mitteilungen irgend welcher Art erfolgen in beiden Sprachen. Die geselligen Abende geben den deutschen und welschen Teilnehmern Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse zu erproben. — Die Arbeitszeit dauert von 6 bis 8, 9 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 4, 4 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr nachmittags. — Die gemeinsamen Mahlzeiten werden im Café National eingenommen. Dort ist auch der Konferenzsaal und das Lesezimmer, wo schweizerische Zeitungen in den verschiedenen Landessprachen und Literatur über den Knabenarbeitsunterricht aufliegen.

Die Tagesordnung, die mit Montag den 21. Juli, punkt 6 Uhr, begann, wird von den Teilnehmern pünktlich beobachtet; es wird tapfer gearbeitet und allgemein der streng methodische Gang gelobt. — Jede Woche wird über irgend eine Seite des Arbeitsunterrichtes ein Vortrag gehalten werden. Es hat Herr *Rudin* bereits begonnen mit dem „Stand des Knabenarbeitsunterrichtes in Frankreich“, wo dieser Unterrichtszweig obligatorisch erklärt worden ist. Es werden folgen die

Herren: *Dr. Jul. Werder* über: Die soziale Bedeutung des Arbeitsunterrichtes. *Dr. Vöglin* (Schularzt): Die hygienische Seite des Knabenarbeitsunterrichtes. *Dr. A. Ph. Largiadèr*: Die psychologische Bedeutung desselben.

Der Kurs schliesst mit einer Ausstellung sämtlicher im Laufe des Kurses angefertigter Gegenstände (Beginn derselben Freitags den 15. August, nachmittags 2 Uhr, Schluss Samstag vormittags 11 Uhr). Während des ganzen Kurses ist die mit Hilfe von Bundesmitteln angekaufte Modellsammlung des „Schweiz. Vereins zur Förderung des Handarbeitsunterrichtes für Knaben“ ausgestellt. Sie besteht aus schweizerischen, amerikanischen, dänischen und finnländischen Modellen. Ein Schlussbankett wird Behörden, Vorstand, Lehrer und Kursteilnehmer vereinigen. Jedermann, besonders die Lehrerschaft, sei hiemit freundschaftlichst eingeladen, Kurs und Ausstellung zu besuchen.

Wir leben der zuversichtlichen Hoffnung, dass der Knabenhandarbeitsunterricht seinen Weg machen wird, trotz der gegen ihn gerichteten Angriffe; hat er sich doch bereits Bahn gebrochen in sämtlichen zivilisirten Staaten. Wer sich mit ihm alles Ernstes beschäftigt und ihn eines nähern theoretischen und praktischen Studiums würdigt, bevor er sein Urteil darüber abgibt, wird sicherlich aus einem Saulus ein Paulus werden.

Z.

Richtigstellung.

In Nr. 30 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ behauptet ein wohlbekannter Kollege, dass ich mich sehr freue, die Geistlichen der Schule wieder zurückgegeben zu wissen. Grund zu dieser Verdächtigung hat ihm eine Notiz über das solothurnische Inspektionspersonal im „Aarg. Schulblatt“ gegeben. Dieselbe lautet:

„Von der Gilde der Geistlichkeit sind inspektorisch über die Lehrer gestellt acht Mann. Vier davon gehören zur Spezies der römischen, zwei zu der altkatholischen und zwei zu der protestantischen Konfession. Welch eine Reihe von Jahren waren sie ausserhalb des Schulhauses alle, die nicht von dieser Welt sind! Und heute!? — Dass man schliesslich die Verirrung, die „natürlichen Autoritäten“ aus der Schule zu entfernen, eingesehen und alte Sünden wieder gut zu machen suchte, ist wohlthuend für alle, die kirchlichen Segen nicht unterschätzen!“ — Wer wollte aus diesen Zeilen etwas anderes als bittere Ironie herausfühlen!

Es ist bemühend, dass die Geistlichkeit, die vor zwanzig Jahren in langem, hartem Kampfe aus der Schule weggedrängt wurde, gegenwärtig wieder zur Schulanfsicht beigezogen wird, bekämpft sie doch mit allen Mitteln nicht nur die moderne Schule, sondern auch ihre Träger und deren Interessen. „Der Pfarrer in die Kirche, der Lehrer in die Schule!“ — das war von jeher mein Grundsatz und wird ihn fortan bleiben.¹

Olten, im Juli 1890.

J. von Burg.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Herr Gottlieb Wüscher von Schaffhausen hat die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in englischer und französischer Sprache mit Erfolg bestanden.

Herr Dr. O. Lubarsch von Berlin und Herr Dr. Fr. Leitschuh von Bamberg erhalten die *Venia legendi* an der Hochschule, jener an der medizinischen Fakultät, dieser an der philosophischen Fakultät I. Sektion für neuere Kunstgeschichte.

¹ Es freut uns zu wissen, woran wir mit Herrn v. B. sind. Mit der eingangs angedeuteten Vermutung ist er zuversichtlich auf falscher Fährte.

Es werden an Schüler des Technikums des Kantons Zürich in Winterthur für das laufende Sommersemester nachfolgende Freiplätze und Stipendien erteilt:

Schule für	Freipl. Zahl	Stip. Zahl	Betrag		
			Min. Fr.	Max. Fr.	Total Fr.
Maschinentechniker	17	15	50	120	1190
„ „ Bautechniker	1	1	50	50	50
„ „ Chemiker	1	—	—	—	—
„ „ Kunstgewerbe	8	6	50	120	410
„ „ Geometer	3	2	50	50	100
„ „ Handel	6	5	50	120	320
	36	29	50	120	2070

Ebenso wurde 10 ausserkantonalen Schweizern ein Freiplatz erteilt und 7 Hospitanten das Schulgeld erlassen.

Der zweite Teil des diesjährigen Arbeitslehrerinnenkurses, welcher vom 14. Juli bis 3. August im Kantonsschulgebäude in Zürich stattfand, war von 30 Teilnehmerinnen besucht. Es wurden den Dürftigeren zur Erleichterung des Besuches Stipendien verabreicht.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweiz. Lehrerverein und schweiz. Turnlehrerverein. Wer die früheren Berichte des schweiz. Lehrervereins durchgeht, findet, dass unter den Sektionsversammlungen, die an einem Lehrertage abgehalten wurden, stets die „Sektion der Turnlehrer“ erwähnt ist. Am Lehrertag von 1867 in St. Gallen beschloss die Versammlung der Turnlehrer: „Das jeweilige Organisationskomite der schweizerischen Lehrerversammlung möge Anstalten treffen, dass bei künftigen Festen durch Vorführung von Turnübungen mit Schülerklassen den Lehrern Gelegenheit geboten werde, den Turnbetrieb durch Anschauung kennen zu lernen.“ Im Juli 1890 lesen wir in dem Organ des schweiz. Turnlehrervereins folgende offizielle Mitteilung: „Die Versammlung des schweiz. Turnlehrervereins wird im Laufe des Herbstes, gleichzeitig mit dem bernerischen Turnlehrerverein in Biel stattfinden. Von Luzern musste abgesehen werden, weil daselbst der schweizerische Lehrertag abgehalten wird. Wäffler.“ Finden die schweiz. Turnlehrer an einem schweiz. Lehrertag keinen Raum mehr, oder wollen sie keinen finden? Wir denken, mancher schweiz. Lehrer turnt und ist Lehrer des Turnens, auch wenn er sich nicht das Zeichen eines „Turnlehrers“ auf die Brust heftet, und mit uns hätte sich wohl manch einer gefreut, wenn er von dem „schweiz. Turnlehrerverein“ am Lehrertag in Luzern etwas hätte lernen können.

— Der Bundesrat gewährt an den Lehrertag in Luzern einen Beitrag von 1000 Fr.

Dialektstudien. In seiner akademischen Antrittsrede äussert sich Herr Prof. Morf über die Dialektstudien also: „Sie führen ins Leben der Sprache hinein und zeigen, dass da jeder Zeit viele Dinge sich ereignen, von denen die bloss am geschriebenen Wort grossgezogene Sprachweisheit sich nichts träumen lässt. Man darf mit Recht von ihnen sagen, dass sie dem Sprachstudium frische Kraft und neues Leben zugeführt haben und auch fernerhin zuführen werden.“ Auf dem Gebiete der schweizerischen Dialektforschung hat bekanntlich Herr Prof. *Winteler* in Aarau mit seinen Studien über die Mundarten des Kerenzenberges vor Jahren eine grundlegende Arbeit geliefert. In letzter Zeit promovierten zwei junge Aargauer mit Dialektstudien. Herr J. Zimmerli von Aarburg, Reallehrer in Basel, erhielt von der Universität Göttingen die Doktorwürde auf Grund einer Arbeit über „die deutsch-französische Sprachgrenze“ und Herr Dr. J. Blattner von Brugg machte „die Mundarten des Kts. Aargau“ zum Gegenstand seiner Dissertationsarbeit.

Aargau. Die Kantonalkonferenz ist auf 1. September angesetzt worden. Als erster Referent tritt Herr Hengherr in Aarau an die Stelle des Herrn Niggli, der das Referat ablehnte. (NB. Der Rücktritt von der Lehrstelle, von dem in Nr. 29 der Lehrerzeitung gesprochen worden, bezieht sich nicht auf Herrn Niggli in Zofingen, sondern auf seinen Namensvetter in Olten.)

— Im Laufe dieses Monats feiern die Herren Lehrer *Stöckli* in Dorfmuiri und *J. Meier* in Nussbaumen ihr 50jähriges Dienstjubiläum. Wir gratuliren.

— Die Vorsteher der Rettungsanstalt *Hermetschwyl* kamen auf den Gedanken, die Anstaltsschüler, die sie bisher selbst unterrichtet hatten, der Dorfschule daselbst zu übergeben. Die Gemeinde war auf diesen Zuwachs der Schule nicht vorbereitet und brachte die Angelegenheit vor die Behörden. Die Regierung fand, es sei der Rettungsanstalt der Staatsbeitrag von 1000 Fr. zu entziehen, wenn sie sich des Unterrichtens ihrer Zöglinge entziehe, der Gemeinde aber sei jedenfalls zur Erstellung von Lokalen u. s. w. Frist zu geben. Eine prinzipielle Lösung der Frage, ob eine öffentliche Gemeindschule zur Aufnahme von Anstaltsschülern verpflichtet sei, ist freilich mit diesem obrigkeitlichen Entscheid nicht getroffen.

Appenzell. In Herisau wurde auch diesen Sommer wie letztes Jahr eine „Ferienkolonie“ angestrebt. Die Mittel, die hiezu flossen, erlaubten indes nur die Errichtung von Milchstationen für etwa 200 Kinder. Wahrscheinlich denken viele in Herisau, die Luft sei daselbst nicht gar so schlecht.

Solothurn. Die Rektorskommission der Kantonsschule wurde auf eine neue Amtsdauer bestätigt, nämlich Herr Dr. Kaufmann als Vorsteher des Gymnasiums, Herr Prof. Vogt als Vorstand der Gewerbeschule und Herr Prof. Gunzinger als Vorstand der pädagogischen Abteilung.

Bei der Schlussfeier der Kantonsschule sprach Herr Direktor Gunzinger über die Hauptmomente in der Geschichte des solothurnerischen Volksschulwesens und die Aufgaben, welche der Zukunft zu lösen übrig bleiben (Sorge für das vorschulpflichtige Alter, Bildung der körperlich und geistig Schwachen; Fortbildung der Mädchen u. s. w.). — Von den 14 Gymnasiasten, welche die Maturitätsprüfung bestanden, erhielten 9 die beste Note (5 mit Auszeichnung), 4 die Note gut und 1 die Note 3; von 6 Gewerbeschülern hatten 4 Note 1 und 2 Note 2. 9 Schüler der pädagogischen Abteilung erwarben sich das Lehrpatent. — Im abgelaufenen Jahre zählte die Kantonsschule 227 Schüler (Gewerbeschule 107, Gymnasium 99, pädagogische Abteilung 31). Von 25 Schülern, die im Laufe des Jahres austraten, gehörten 21 der Gewerbeschule an.

— An dem Jugendfest in Selzach (20. Juli) beteiligten sich 11 Schulen. Vereine brachten das Volksschauspiel „Niklaus von der Flüe“ zur Aufführung.

— Von 1148 Schülern der Stadt Solothurn sind nur 248 Kinder von Stadtbürgern.

Deutschland. Wie im Vorjahre so werden auch diesen Herbst an der Universität Jena vom 29. September an zweiwöchige *Kurse für akademisch gebildete Lehrer und Lehrer an Seminarien* (nicht für Volksschullehrer) abgehalten. Dieselben umfassen: 1) Grundlagen der Chemie mit Experimenten von Prof. Dr. Reichardt. 2) Anleitung zu physikalischen Experimenten von Prof. Dr. Schäffer. 3) Moderne Auffassung der physikalischen Grundbegriffe (Raum, Zeit, Materie, Masse, Bewegung, Kraft, Arbeit, Energie, Wärme, Entropie etc.) von Prof. Dr. Auerbach. 4) Über den Zahlbegriff von Prof. Dr. Frege. 5) Über Bau und Leben der Pflanzen mit Anleitung zu pflanzenphysiologischen Experimenten, die für den Schulunterricht wichtig sind, von Prof. Dr. W. Detmer. 6) Der zoologische Unterricht in der Schule von Prof. Dr. Kükenthal. 7) Fortschritte der Geologie und Paläontologie von Dr. Walther. 8) Schulhygiene von Prof. Dr. Gärtner. 9) Grundzüge der Unterrichtslehre von

Prof. Dr. Rein. 10) Physiologische Psychologie von Dr. Ziehen. 11) Die philosophischen Lebensanschauungen des 19. Jahrhunderts von Prof. Dr. Eucken. 12) Soziale Probleme der Gegenwart von Prof. Dr. Pierstorff. 13) Über die Behandlung, besonders die Interpretation der neuhochdeutschen Dichter im deutschen Unterrichte von Prof. Dr. Litzmann. 14) Demonstrationen im archäologischen Museum von Prof. Dr. Gaedechens.

In Aussicht ist noch der folgende Kursus genommen: Einführung in die klassischen Schulschriftsteller. — Jeder einzelne Kursus wird 12 Stunden umfassen. — *Anmeldungen* nehmen bis zum 25. September entgegen und nähere Auskunft erteilen Prof. Detmer und Prof. Rein.

— Das Programm der XI. Hauptversammlung des *baierischen Volksschullehrervereins* in Landshut umfasst 6 Tage (1.—6. September). Montags und Dinstags Sitzung des Hauptausschusses. Mittwochs Delegiertenversammlung. Donnerstags und Freitags I. und II. Hauptversammlung. Samstags Enthüllung des Koppenstätter-Grabdenkmals in Traunstein. Der Festfreude dienen: Dinstags gesellige Vereinigung. Mittwochs Begrüssungsabend. Donnerstags Festabend. Freitags grosses Abendfest.

Aus den angekündigten Verhandlungsgegenständen erwähnen wir: 1) Unverjährbare Forderungen des Lehrerstandes. Referent Herr Dr. Paul Schramm in München, der in seinen „Leitsätzen“ gemeinschaftliche Bildung der Lehrer mit den übrigen wissenschaftlichen Berufsarten, auskömmliches Einkommen für Lehrer, Unvereinbarkeit des Lehramtes mit Nebenämtern und Leitung der Schule durch Fachmänner fordert. 2) Der fremdsprachliche Unterricht in der gegenwärtigen Schulreformbewegung und im Lehrplane der Lehrerbildungsanstalten. Ref. Herr Privatdozent Dr. Neudecker erklärt: Die Kenntnis einer lebenden Fremdsprache ist kein Erfordernis der allgemeinen Bildung und befürwortet Einführung des Lateinunterrichtes an Seminaristen. 3) Über Vorbereitung der Mädchen auf den künftigen Lebensberuf. 4) Der deutsche Sprachunterricht konzentrisch durchgeführt. 5) Der Volksschullehrer in der öffentlichen Achtung. 6) Die Stellung des Lehrers in der Gemeinde. 7) Die Zukunft der Volksschule und die Volksschule der Zukunft. 8) Die Autorität in der Volksschule. 9) Vereinfachung der deutschen Schreibung.

England. Am 1. August wurde auf dem Thames Embankment in London die Statue von *William Edward Forster* (geb. 1818, gest. 1886), dem Schöpfer des englischen Unterrichtsgesetzes, enthüllt. Auf dem Piedestal erinnert eine Inschrift an dessen Verdienst mit den Worten: *To his wisdom and courage England owes the establishment throughout the land of a national system of elementary education.*

Lehrmittelsammelstelle Petersdorf bei Trautenau in Böhmen. Die Lehrmittelsammelstelle *Petersdorf bei Trautenau* hat sich die Aufgabe gestellt, bedürftige Schulen unentgeltlich mit den allerwichtigsten Lehrmitteln zu versehen. Sie kennt für dieses Bestreben keinen Unterschied in der Art der Schulen und ist international. Durch eine unausgesetzte Verfolgung dieses Bestrebens ist die Sammelstelle dermalen schon in der Lage, kleine und doch für alle Volks- und Bürgerschulen hinreichende Sammlungen von „*Mineralien, Käfern, Schmetterlingen und Pflanzen*“ gegen blosse Vergütung des Portos und der Emballage abgeben zu können. Auch sonstige Lehrmittel, als: verschiedenste präparierte Amphibien, Metamorphosen des Frosches, aller möglichen Arten von Insekten (besonders der Wespe, Biene, des Seidenspinners u. dgl.); dann Sammlungen von chemischen und gewerblichen Stoffen, von Sämereien, von Abschnitten der verschiedensten Laub- und Nadelhölzer, Modelle der verschiedensten Veredlungsarten, Bienenstockmodelle und vieles andere, zum Selbstkostenpreise der Zutaten berechnet, sind stets im Vorrat und werden auch andere Lehrmittel ohne grosse Auslagen in einfacher, ansprechender und doch zweck-

entsprechender Form besorgt. — Ausserdem werden an Lehrer allerlei Objekte zu Privatsammlungen, vor allem Mineralien und Petrefakten billigst geliefert und Tauschverbindungen nach allen Richtungen des Sammelwesens eingegangen. Nähere Anfragen sind zu richten an den Vorstand der Sammelstelle: *Herrn Gustav Settmacher in Petersdorf bei Trautenau in Böhmen.*

TOTENTAFEL.

† 3. Juli *Wilhelm Wanger* von Kloten, geb. 1823, seit 1865 Lehrer in Riesbach. 19. Juli *Kaspar Humbel*, Lehrer in Stetten bei Rohrdorf (Aargau). 25. Juli *Stephan Schluep*, Oberlehrer in Wynigen (Bern). 31. Juli *Joh. Ulrich Rutz*, seit 36 Jahren Lehrer in Flawil (Nekrolog folgt). — Ausland: † 12 Juli *Veit Sittig*, geb. 1820, Lehrer in Bayreuth; von der bayrischen Lehrerschaft unter dem Namen „Vater Sittig“ als Vorkämpfer verehrt. 20. Juli *Dr. Wübbe Ulrichs Jütting*, geb. 1825, a. Seminardirektor in Erfurt, einer der Führer der deutschen Volksschullehrer. 2. August *Ferdinand Schmidt*, geb. 1816 in Frankfurt a. d. O., bis 1880 Lehrer in Berlin, verdient als Volks- und Jugendschriftsteller.

LITERARISCHES.

Tanger, *Muss der Sprachunterricht umkehren?* Ein Beitrag zur neusprachlichen Reformbewegung im Zusammenhange mit der Überbürdungsfrage. Berlin, Langenscheidt. 1888. 36 S. Preis 1 Fr.

Dr. Gustav Tanger, der Verfasser des einzigen guten Lexikons der *Aussprache englischer Eigennamen* (Namenlexikon, Berlin 1888), richtet sich in der vorliegenden Schrift gegen die Reformer auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichtes und zeigt, dass man aus vollster Überzeugung Gegner der „neuen“ Methode sein kann, nicht bloss aus Denkfaulheit, Unfähigkeit oder Liebe zur Routine. Die Beweisführung ist gut, und vortreffliche Bemerkungen und Winke lohnen den Leser reichlich. Dennoch verliert dieser Angriff seine Wirkung, weil der Verfasser nur gegen das Extremste und gegen die Extremsten zu Felde zieht.

Abschnitt (ursprünglich Vortrag) I zeigt, dass die Ursachen der Überbürdung der Jugend nicht in der „alten“ Unterrichtsmethode zu suchen sind, sondern vielmehr in „rapiden Anwachsen des Wissensstoffes“ und in der Eitelkeit der Eltern, die auch unfähige Kinder auf höhere Schulen schicken. — All dies ist richtig, aber meines Wissens legt kein vernünftiger Reformer die Überbürdung der „alten“ Sprachmethode zur Last und schmeichelt sich auch keiner, durch die „neue“ Methode derselben abzuheilen. — Kapitel II befasst sich mit der Aufgabe des fremdsprachlichen Unterrichtes und mit dem Zwecke der Schule überhaupt. Der Verfasser muss zugeben, dass „die Anstrengung einer gewissen praktischen Fertigkeit auf die Erziehungsschule gehört“, aber das Hauptziel des genannten Unterrichtes sieht er doch in der „allgemeinen Geistesbildung“, in der „formalen Bildung“; nach Dr. T. ist die Schule keine Anstalt zur *Ausbildung*, sondern zur allgemeinen *Vorbereitung* für höhere Schulen. Dies ist die alte, bekannte Auffassung: formale Bildung, allgemeine Geistesbildung, Befähigung zur eigentlichen Berufsbildung und wie die schönen Phrasen alle lauten. Nein! man lernt in der Schule nicht, um später fähiger zu sein, zu lernen. Schon vor mehr als dreissig Jahren schrieb der gezeichnete und praktische Greifswalder Professor B. Schmitz: „*Man lernt, um zu wissen, um zu behalten und zu benutzen.* Und indem man lernt, um zu behalten und zu benutzen, bildet man sich. . . Es gibt des Behaltenswerten und zu Benutzenden so viel, dass wir wahrlich keine Ursache haben, in irgend einer

Periode unseres Lebens uns bei blossen Lernen-Lernen aufzuhalten. Und jedes Erlernbare, ich meine natürlich solches, das mit den geistigen Kräften erfasst wird, hat einen unendlichen Fonds von bildender Kraft in sich. . . . Je nützlicher, desto bildender. Die beste Schule ist die, welche am meisten Behaltenswertes und Nützlichendes lehrt.“ (Encykl., III, 96.)

Kapitel III enthält eine verdammende Kritik der „neuen“ Methode. Der Verfasser zeigt, wie anregend (!) der französische Anfangsunterricht sein muss, wenn er nach dem Plattnerschen Elementarbuch erteilt wird, das gleich anfangs ein zusammenhängendes Lesestück aufweist, an welchem die Schüler sechs Wochen lang zu kauen haben, oder nach dem Ulbrichschen, dessen vierzeiliges Anfangsstück (*Le bouclier*) zur allseitigen Durcharbeitung mindestens vier Wochen erfordert. Dann wendet sich Tanger gegen die Phonetik und die Lautschrift in der Schule, d. h. gegen diejenigen Reformer, welche systematisch Phonetik treiben und behaupten, ihren Schülern dadurch von Anfang an eine „dauernd gute Aussprache zu sichern“ und gegen diejenigen, welche einen Fehler wie *j'ai parler* nicht „besonders tadelnswert“ finden, weil der Schüler nur in der Schrift, nicht aber im Laut fehlte. — Was T. in diesem Kapitel zu sagen hat, ist im allgemeinen nur zu wahr; aber es geht nicht die ganze Reformpartei an, sondern bloss die äusserste Linke. Die mässigen Reformer verlangen die zusammenhängenden Lesestücke nicht von der ersten Nummer an, sondern nur *möglichst bald*, früher als die „alte“ Methode sie bringt; auch wollen sie die Phonetik nur gelegentlich, nur bei einer besondern Veranlassung, verwertet sehen, gerade wie auch T. sie als gelegentliche „Lichtstrahlen“ in die Schulstube fallen lassen möchte. — Auch dem kann man vollständig beistimmen, was der Verfasser in allen drei Abschnitten vorbringt zur Rehabilitation der „alten“ Methode gegenüber einigen im Eifer des Gefechtes übertriebenen Urteilen oder unbedacht hingeworfenen Schmähungen; aber der Gesamteindruck, den diese Schrift bei jedem ruhigen Leser und Freund der Reform hervorrufen wird, ist der: einen entscheidenden Schlag hat Dr. Tanger gegen die neue Methode nicht geführt; die Hiebe sind nur auf Äste und Auswüchse gefallen; der Stamm ist unverletzt geblieben.

Bg.

Adolf Diesterweg. Nach seinem Leben und Wirken zur Jubelfeier seines hundertjährigen Geburtstages dargestellt von *Karl Richter*. Wien 1890, Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. 17 Bog. in 8^o br. 4 Fr.

Am Schlusse einer jener Biographien, mit denen Diesterweg sein Jahrbuch einzuleiten pflegte, sagte er: „An dieses Grab soll man junge Leute führen, damit sie den Eindruck eines soliden, redlich angewandten Daseins gewinnen; hier soll man sie drei Gelübde ablegen lassen, das des Fleisses, der Wahrhaftigkeit, der Konsequenz.“ Wir möchten jeden Lehrer an Hand der vorstehenden Biographie einen Blick tun lassen auf das reiche arbeitsvolle Leben, das mit Diesterweg zu Grabe stieg, um ihm darauf getrost das Gelübde, das er tun will, selbst zu überlassen. Sein Lebenlang wurde Diesterweg nicht müde, auf einen Unterricht zu dringen, der zum Selbstdenken, Selbsturteilen, zur Selbsttätigkeit führen sollte. Die Geschichte seines Lebens ist eine mächtig wirksame Lektion nicht für Kinder, aber für Erwachsene, für Lehrer insbesondere. Darum können wir die vorliegende Lebensbeschreibung unsern jungen und ältern Kollegen nicht nachdrücklich genug empfehlen. Ob wir Diesterweg, wie er uns in diesem Buch entgegentritt, als Lehrer vor seinen Schülern, als Begründer der Lehrervereine, als pädagogischen Schriftsteller, als Kämpfer für bessere Lehrerbildung und Lehrerstellung, als Bürger, Familienvater oder Mensch betrachten, bis zu seinem letzten Augenblick erscheint er uns als *Mann*, als ein Mann, würdig gekannt, geschätzt, befolgt zu werden, als ein Mann, würdig, unser Vorbild zu sein. F. F.

Arnold Lang, Prof., Zur Charakteristik der Forschungswege von Lamarck und Darwin. Jena, Gustav Fischer 1889.

Preis 80 Rp.

In einem Briefe an Lyell nennt Darwin Lamarcks Philosophie zoologique ein „erbärmliches Buch“. Dieses Urteil von dem sonst so mild urteilenden Darwin wirkt besonders über-raschend dem Mann gegenüber, dem das unbestrittene Verdienst gebührt, zuerst bewusst, klar und bestimmt die Abstammungslehre aufgestellt zu haben. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, den Gründen nachzuspüren, die das absprechende Urteil Darwins veranlassen haben mögen und glaubt, dieselben in den durchaus verschiedenen Charakteren von Lamarck und Darwin als Naturforscher und in der ganz verschiedenen Schätzung des Wertes, welche beide Forscher einem Gedanken, einer Hypothese auf dem Gebiete der Naturwissenschaften beilegen, gefunden zu haben. Die Arbeit ist bemerkenswert durch die gerechte Beurteilung Lamarcks.

T. G.

Hummel, Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte.

In zirka 8 Lieferungen à 80 Rp. Halle a/S., Heynemannsche Buchdruckerei. 1889.

Das in 7 Lieferungen (448 Seiten) vorliegende Werk ist für die Hand des Lehrers bestimmt und soll für ihn ein Hilfsbuch sein, das ihn in den Stand setzt, den „Lernstoff tunlich zu beschränken und den Denkstoff zu vermehren.“ Als Ausführung der dünnen Leitfäden ist über Tiere und Pflanzen viel wissenschaftliches Material zusammengetragen und übersichtlich gruppiert worden. Viele Aufgaben, besonders im botanischen Teil, regen zu eigener Beobachtung an. Als Anhang sollen beigegeben werden: Ein Sammelkalender, welcher den Lehrer auf den in jedem Monat zu behandelnden Unterrichtsstoff aufmerksam machen soll und eine Anleitung zum Herrichten von Naturkörpern für die Schulsammlung.

Der Verfasser anerkennt, dass das Aufsuchen der Beziehungen zwischen Bau und den sonstigen Eigenschaften der Wesen und ihrer Lebensweise ein vorzügliches Mittel ist, die Beobachtungslust zu wecken und den Unterricht zu vertiefen; allein er will nicht statt gesundem Wissen „Schaum“ bieten. Die Lehre, dass die Beschaffenheit der Naturkörper die Ursache von deren eigentümlicher Lebenstätigkeit sei, betrachtet er als auf sicherer Grundlage beruhend; daher soll das Buch Stellung nehmen gegenüber den Bestrebungen, die Beschaffenheit aus den Lebenstätigkeiten zu erklären. Obschon das Hummelsche Hilfsbuch die Stellung eines im Rückzug begriffenen Heeres markiert, kann dasselbe doch als Fundgrube für viel Detail gut verwendet werden.

Unrichtig ist die Angabe (S. 235), dass die Königin der Honigbiene die Eier auf die mit Honig gefüllten Zellen ablege, welche hierauf mit Wachsdeckeln zugedeckt werden; sie steht auch im Widerspruch mit dem auf Seite 249 Gesagten. — Der Admiral lässt auf seiner Unterseite die Zahl 1881 und nicht 8118 erkennen. — Es ist wohl ein Druckfehler, wenn Seite 81 der Ertrag an Thran von einem mittelgrossen Walfisch auf 120 Tonnen angegeben wird; 12 — 20 t genügen. T. G.

Briefkasten. Turnkurs in Winterthur und Lausanne für diese Nummer zu spät.

Berichtigung. In Nr. 31 sollte es auf Seite 254, 2. Spalte, 6. Zeile von oben statt *H. Ariquetrum* heissen: *Hypnum triquetrum*.

Alle in Pfarrer Kneipps „Meine Wasserkur“

empfohlenen **Thees, Oele, Pulver, Tinkturen** etc.; alle Arten **Kaltwasser-Umschläge** für **Wickel**; **Turnstäbe, Arm- u. Bruststärker** für **Zimmergymnastik**; **Bänder, Bürsten, Tücher, Schwämme** zum **Frottieren**; **Badebecken und Wannen, Hauben** u. s. w., sowie sämtliche Artikel für die **Gesundheits- und Krankenpflege**, direkt bezogenen **Malaga, Tokayer, Cognac** etc., **garantirt echt**, liefert und versendet billigt in vorzüglichster Qualität

Das Sanitätsgeschäft **C. F. Hausmann, Hechtopotheke in St. Gallen (Schweiz)**.

NB. Auf Wunsch werden auch komplette Hausapotheken jeder Art besorgt.

Ausschreibung

einer Lehrerstelle der Bezirksschule Olten.

Für die **Bezirksschule Olten** wird die Lehrstelle für die **deutsche Sprache** und **Geographie** zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisheriges Wirken beim unterzeichneten Departement bis 22. d. M. anzumelden.

Nähere Auskunft erteilen die Bezirksschulpflege Olten und das unterzeichnete Departement.

Für das Erziehungsdepartement:

Oskar Munzinger, Regierungsrat.

(S 232 Y)

Vakante Lehrerstelle.

Infolge Resignation ist die Lehrstelle an der Knaben-Mittelschule zu Cham auf Beginn des nächsten Wintersemesters neu zu besetzen und wird dieselbe anmit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Jahresbesoldung beträgt 1300 Fr.

Bei diesem Anlasse wird darauf aufmerksam gemacht, dass ein hiesiger Gesangverein einen tüchtigen Dirigenten sucht und bereit ist, einem solchen zirka 200 Fr. Besoldung per Jahr zu bezahlen.

Aspiranten auf diese Lehrerstelle haben sich vor dem ersten September 1890 beim Präsidium der Schulkommission Cham unter Beifügung des Lehrpatents, der Schul- und Sittenzeugnisse schriftlich anzumelden.

Cham, 7. August 1890.

Namens der Schulkommission Cham:
Deren Kanzlei.

Soeben erscheint und ist in unterzeichnetem Verlage zu beziehen:

Methodische Übungsgruppen

für den Stemmalken und für das Springen.

Zusammengestellt für das Schulturnen und durchgearbeitet am Fortbildungskurse thurgauischer Lehrer 1889 von

K. Meier, Turnlehrer am Seminar Kreuzlingen.

Preis 50 Rp.

Druck und Verlag von G. Siegenthaler, Arbon.

In **J. Hubers Verlag** sind erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen der Schweiz und des Auslandes:

Die Grundsätze der Perspektive

im Dienste des Zeichnens nach der Natur.

Ein Leitfadent

für Lehrerseminarien, Kantonsschulen, Sekundarschulen etc.

Mit 31 Illustrationen.

Von

Prof. U. Schoop.

Preis: Fr. 2. 40.

Italienische Flachornamente

für den Schulzeichenunterricht gesammelt und geordnet

von

Prof. U. Schoop,

Lehrer des Zeichnens an den höheren Stadtschulen in Zürich.

24 Blätter 4° in Farbendruck. Preis: 8 Fr.

Stelle gesucht

für eine diplomirte Lehrerin, die befähigt ist, in der deutschen, französischen und englischen Sprache, im Klavier und anderen Fächern Unterricht zu erteilen. Beste Zeugnisse aus der Praxis und Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten sind zu richten unter Chiffre L. E. L. an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

1 **Winkeltrommel**, 1 **Höhenmesser**, 1 **Stereoskop** u. mehrere **Modelle** und **Zeichenwerke** für Freihandzeichnen. Frankirte Anfragen unter Chiffre A. B. befördert d. Exp. d. Bl.

Verlag von

Meyer & Zeller in Zürich

(Reimmannsche Buchhandlung).

Schlüssel

zum Bestimmen aller in der **Schweiz** wild wachsenden

Blüten-Pflanzen

sowie der für ein Herbarium wichtigen Sporenpflanzen, ausschliesslich für das Anlegen von Herbarien in Schulen zusammengestellt von Dr. phil. **F. von Beust** in **Zürich**. 2. verbesserte und umgearbeitete Auflage (1889), kart. 2 Fr.

Dieses Büchlein wird als **vortreffliches Hilfsmittel** zum Bestimmen der Pflanzen nach Ordnungen und Familien nach dem natürlichen System empfohlen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Mise au concours.

Les places de maître de dessin à l'Ecole secondaire et à l'Ecole professionnelle de dessin de **S'-Imier**. (H3444J)

Obligations: 26 heures par semaine à l'Ecole secondaire et 12 heures à l'Ecole professionnelle de dessin.

Traitements réunis: 2600 Frs. et 1400 Frs., soit 4000 Frs. par année susceptible d'augmentation jusqu'à 4500 Frs. S'inscrire jusqu'au 10 Août prochain chez le Président de l'Ecole secondaire **M^r Boy de la Tour**, notaire à **S'-Imier**.

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Christinger, J., Mens sana in corpore sano. Pädagogische Vorträge und Studien. 2 Fr.

Goetzinger, E., Die Durchführung der Orthographie-Reform. 1 Fr.

Loetscher u. Christinger, Die Gesundheitspflege im Alter der Schulpflichtigkeit. 80 Rp.

Schoop, U., Wie ist das Kunstgewerbe in der Schweiz zu heben und zu pflegen? 1 Fr.

Sutermeister, O., Die Muttersprache in ihrer Bedeutung als das lebendige Wort. 60 Rp.

Wyss, Zur Schulreform. 1 Fr.

Zeumer, C., Zwei- und dreistimmige Choräle für die Hand der Schüler nach dem Satz des Choralbuches der Kantone Glarus, St. Gallen, Graubünden und Thurgau. 50 Rp.

Zwingly, U., Ein Schauspiel in 5 Akten von H. Weber. 1883. 212 S. 2 Fr. 40 Rp.